

Schwarzwild: scheu gejagt? ¹

Das Schwarzwild zählt neben dem Fuchs und den Rabenvögeln zu den intelligentesten Tieren in unseren Jagdrevieren und lernt aus jagdlichen Fehlern ... – 1. Teil.

FRITZ WOLF

Viele Vorträge über seine Bejagung wurden schon gehalten, Tipps und Tricks über erfolgreiche Bejagungsstrategien verraten und Taktiken zur Reduzierung erarbeitet. Dennoch muss man in manchen Revieren erkennen, dass es allein die Schwarzkittel sind, die die Kontrolle über die dort jagenden Menschen und ihre Reviergewohnheiten übernommen haben – und nicht umgekehrt.

In vielen jagdlich geführten Gesprächen, Artikeln und Veröffentlichungen wird von einer „Bewirtschaftung“ der Schwarzwildbestände gesprochen. Damit wird der Wunsch nach einem Ziel offenkundig, bei dem vor allem Wildschäden an landwirtschaftlichen Flächen vermieden werden sollen. Zudem muss der Ausbruch von Seuchen hintangehalten werden und das Erhalten oder Erreichen einer tragbaren Schwarzwilddichte in einem bestimmten Bereich – Revier oder Hege-

ring – als umsetzbares Ziel in einen gemeinsamen Fokus rücken.

Mitentscheidend für die Verwirklichung und die Erfüllung dieses Zieles sind, neben dem jagdhandwerklichen Geschick, auch der Wille und die Bereitschaft der handelnden Personen, revierübergreifend denken zu wollen. Dabei ist der Entschluss, miteinander, mit den Reviernachbarn oder innerhalb eines Hegeringes, wirkungsvolle Strategien zur Schwarzwildbejagung in Angriff zu nehmen, entscheidend. Vielfach ist diesbezüglich leider immer noch ein „Schrebergartendenken“ vieler Jäger erkennbar.

Das Schwarzwild profitiert in unserer heutigen Kulturlandschaft vor allem von einem breit gestreuten Futterangebot. Die Zunahme von Maisanbauflächen spielt hierbei ebenso eine Rolle wie die in immer kürzeren Intervallen auftretenden Mastjahre bei Rotbuche und Eiche. Durch eine regionale, flächendeckende Kirmung der Jäger und dem

„Mitnaschen“ an Reh- und Rotwildfütterungen verteilt sich das Schwarzwild und kann mittlerweile bis auf Seehöhen von mehr als 2.000 m gefährdet und erlegt werden. Die spürbare Klimaerwärmung kommt dieser Spezies zusätzlich entgegen und bewirkt scheinbar eine geringere Frischlingssterblichkeit. Da auch die Winter in den alpinen Regionen immer milder werden, profitiert auch hier das Schwarzwild und erweitert somit sein Ausbreitungsgebiet.

Um die Sauen verstehen und sie auch entsprechend bejagen zu können, muss man sich ebenso mit der Lebensweise dieser Tiere befassen. Das Schwarzwild lebt in Rottenverbänden und ist somit ein ausgesprochenes Kontakttier. Der Führungsanspruch in einer Rotte obliegt der Leitbache. Sie bestimmt im wesentlichen die Aktivitäten der Rotte, wie etwa die Nahrungssuche, die Auswahl der Suhlen oder den Zeitpunkt der Rauschigkeit. Wird die Leitbache rauschig, so überträgt sie ihr unruhiges Verhalten auf die restlichen Bachen innerhalb der Rotte.

Wildbiologische Erkenntnisse der letzten Jahre haben ergeben, dass der Einfluss der Leitbache auf das Rauschwerden anderer Rottenmitglieder vor allem in Zeiten des Nahrungsmangels eine geburtshemmende Wirkung hat. In Zeiten des Nahrungsüberflusses spielt diese Art der internen Geburtenregelung nur eine untergeordnete Rolle.

Je älter, desto intelligenter

Als logische Tatsache muss man erkennen, dass ältere Tiere mehr Lebenserfahrung mitbringen und diese dem-

Schwarzwild ist gesellig, lebt in Rotten und lernt von Erfahrungsträgern ständig dazu.

FOTO JÜRGEN SCHIERSMANN



nach auch an ihre Nachkommen weitergeben. In der Praxis heißt das: Je mehr ältere Tiere in den Rottenverbänden verbleiben, desto intelligenter wird der Schwarzwildbestand. Das bedeutet aber auch, dass an Lebenserfahrung reiche Sauen genau wissen, wo und wann es sich ungestört wühlen lässt und wo man die Teller auf Radarempfang schalten muss, um seine Schwarte zu retten.

Versetzen wir uns gedanklich in ein Revier, in dem das Schwarzwild Neuland betritt. Durch milde Winter begünstigt, dem Wunsch nach einem schlammigen Bad in der Suhle oder dem verlockenden Duft der Maiskolben in der Milchreife folgend, entschließen sich die Sauen, sich in jenem Gebiet einzuschleichen. Durch die Windwurf- flächen der letzten Jahre gibt es genügend Dickungen in den Wäldern der Umgebung, viele sind mit Brombeeren, wildem Hopfen und Himbeerstauden so verwachsen, dass schnell ein geeignetes Wohnzimmer bzw. ein Kessel gefunden wird. Schwarzwild verrät sich durch den Abdruck der Trittsiegel, das Hinterlassen von Malbäumen, umgebrochenen Wiesen oder anderen landwirtschaftlichen Kulturen. Manchmal findet man auch dessen Losung.

Nun sind auch die Jäger auf die Neuankömmlinge aufmerksam geworden. Ist man sich einig und erlaubt es die Schusszeit des jeweiligen Landesjagdgesetzes, so werden rasch einige Weidkameraden, mit Schwarzwild vertraute Mitjäger und Hundeführer zusammengetrommelt. Schnell und kompromisslos werden einige Stücke erfolgreich auf die Schwarte gelegt. Der Rest der Rote bemerkt nach dem kurzen Aufenthalt, dass man unerwünscht ist, und wird sich ein ruhigeres und sichereres Plätzchen als Bleibe suchen. Man könnte hier von einem durchaus erwünschten Effekt des „Scheujagens“ von Schwarzwild sprechen. ►

Die häufigsten Fehler (Kirrung und Ansitz):

- ⊙ Veränderungen am Kirrplatz (Kirrgewohnheiten beibehalten)
- ⊙ zu viele Kirrungen auf zu kleiner Fläche
- ⊙ unregelmäßiges Kirren
- ⊙ häufiges Wechseln des Kirrmaterials
- ⊙ verschimmeltes Kirrmaterial
- ⊙ mangelhafte Revier- einrichtungen (knarrende Sitzbank o. dgl.)
- ⊙ Ansitz bei falschem Wind
- ⊙ unruhiges Ansitz- verhalten des Jägers
- ⊙ Sauwechsel und Birschsteig kreuzen einander
- ⊙ Schwarzwild klagt nach dem Schuss
- ⊙ lautes Sprechen nach dem Schuss
- ⊙ unmittelbares Ausleuchten der Kirrung nach dem Schuss
- ⊙ Bejagung anderer Wildarten in naher Umgebung des Kirrplatzes
- ⊙ Aufbrechen erlegter Sauen am Kirrplatz



Einen guten Anblick
und ein kräftiges
Weidmannsheil
für das Jahr 2018!

Onlineshop
www.wild-wald.com

In einem anderen Fall möchte der Jäger die neue Wildart an sein Revier binden – und beginnt zu kirren. Wenn die Reviernachbarn auch an Schwarzwild interessiert sind, werden sie dasselbe tun. Somit werden die intelligenten Tiere ihr natürliches Nahrungsspektrum mit dem Angebot an der KIRRUNG ergänzen. Die Position der Sauen verschlechtert sich durch derartige menschliche Handlungen in keiner Weise – im Gegenteil, die lernfähigen Tiere gewöhnen sich sehr rasch an die Jagdmethoden und

den Jäger und aus der Lernfähigkeit und Intelligenz der Sauen. Positive und negative Erfahrungen werden durch den jagenden Menschen bewusst, zu meist jedoch unbewusst vermittelt.

Ansitzjagd an der KIRRUNG

Viele einst großflächig verpachtete und bewirtschaftete Schalenwildreviere mit Schwarzwildvorkommen sind in kleinere Birschbezirke zerteilt worden. Durch die Flächenverkleinerung und Flächenvergabe an verschiedene (und

unterschiedlich jagende) Jäger, welche wiederum Freunde, Ausgeher oder Jagdgäste im Revier jagen lassen, hat sich in manchen Revieren die Gesamtanzahl der Ansitzstunden stark erhöht. Man könnte meinen, dass durch eine Mehrzahl an Erlegungsmöglichkeiten auch die Jahres-

strecke steigen müsste. Doch das ist nicht immer automatisch der Fall. Durch die Verschiedenartigkeit der Menschen, die über eine Fläche verteilt jagen, passieren auch automatisch mehr Fehler, die das Schwarzwild auszunutzen versteht und wodurch es lernt bzw. vorsichtiger wird.

Einer der Hauptfehler bei der Schwarzwildbejagung ist der Ansitz bei falschem Wind oder wechselnden Windverhältnissen. Nur dann jagen gehen zu wollen und sich einen Erfolg zu erwarten, weil die KIRRUNGEN beschiedt und die Rolltonnen befüllt worden sind, ist durchaus kein Garant für einen Jagderfolg – auch wenn die Sauen die letzten zwei Wochen regelmäßig an der KIRRUNG gewesen

sind. Wenn jetzt mehrere Jagende unachtsam in Bezug auf die Windverhältnisse im Revier unterwegs sind, dann darf das Schwarzwild bei nahezu jedem nächtlichen Ausflug lernen, dass es verfolgt wird, und wird sich logischerweise auch darauf einstellen.

Eine Folgeerscheinung von scheu gejagtem bzw. dadurch lernendem Schwarzwild ist die Tatsache, dass die Sauen mit der Zeit genau erkennen, wo sich ein ansitzender Jäger befindet; so werden Hochsitze umschlagen und es wird genau geprüft, „ob die Luft rein ist“. Scheu gejagtes Schwarzwild verhofft länger in der Dickung, bevor es auf die KIRRUNGEN auszieht und wartet, bis es vielleicht doch ein verdächtiges Geräusch vom Ansitzplatz her vernimmt. Und davon gibt es oft genug zu hören! Das kann ein Husten des Jägers, das Anstreichen der Kleidung oder des Gewehrriemens am Hochsitzholz, das Anschlagen des Fernglases oder des Gewehrlaufs, das Schnarchen des eingeknickten Jägers oder das laute Gähnen seines abgelegten vierbeinigen Jagdhelfers sein. Nach der Heimfahrt des Jägers und dem vernommenen Motorenlärm wird die KIRRUNG nicht selten wieder angenommen.

Auch das Abstellen des Autos in zu nahem Umfeld der KIRRUNG hat dem Jäger schon so manchen Abendansitz verdorben. Bei sensiblen Tieren kann bereits das nächtliche Befahren der Forststraße als Gefahr angesehen werden. Die Folge ist, dass sie in dieser Nacht nicht den gewohnten Weg zur KIRRUNG annehmen und fernbleiben.

Wenn wir uns als Jäger in eine Sau hineindenken können, so werden wir erkennen, dass es viele kleine Mosaiksteinchen sind, die langfristig ein scheues Verhalten der Sauen an den Tag/die Nacht legen.

Den 2. Teil finden Sie in der nächsten Ausgabe!



Erfahrene, alte Bachen lernen schnell aus den Fehlern des Jägers.

FOTO MICHAEL MIGOS

Gewohnheiten der jeweiligen Jäger vor Ort und differenzieren genau zwischen bedrohlichen und anderen ungefährlichen Störquellen im unmittelbaren Lebensraum. Jede Tierart lernt, vor allem, wenn man sie mit Futter manipuliert, sehr schnell. Wir kennen das von unseren vierbeinigen Jagdhelfern, die sich durch belohnende Leckerlis schneller auf die gewünschten Aufgaben einstimmen lassen und so ebenfalls leichter lernen. Würden wir Menschen jeden Tag in ein Wirtshaus auf ein Essen eingeladen werden, so würden die meisten die Einladung auch nicht ausschlagen und hingehen!

Die Hauptgründe für übervorsichtiges Schwarzwild im Revier resultieren zumeist aus den Fehlern der handel-